

Freiheit

Es ist kein "exakter" Beweis des Determinismus denkbar, da der Begriff der Exaktheit, d.h. der Erreichbarkeit der Wahrheit die Freiheit des Geistes voraussetzt. Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit = Dialektik zweier Ebenen (Hegel: Natur - Geist).

Geschichte

Geschichte ist das Interesse des reflektierenden Menschen (nicht: der reflektierenden Intelligenz). Das Subjekt begreift sich nur in der Objektivierung, und die Objektivierung eben ist der Gegenstand der Geschichte (cf. Hegel). Daraus folgt noch nicht dass der Mensch geschichtlich ist, d.h. sich als Gewordenen versteht. Es folgt nur, dass er sich allein aus dem Gewordenen versteht. Der Mensch kann sich aus dem Gewordenen als nicht-bloß-Gewordenen verstehen, vielleicht als Ungewordener, d.h. schlechthin Seiende: dann wäre ihm alles Gewordene gleichzeitig.

Geschichte - Aktivität

Eigentliche (kausale) Geschichte gibt es nur für den handelnden Menschen, und, soweit er handelt ist der Mensch geschichtlich, d.h. geworden, d.h. in einer gewordenen Situation in das Werden wirkend. Über die Richtung der kausalen Geschichte ist damit nichts ausgemacht: sie kann sowohl wissenschaftlich sein, d.h. nach der Entstehung dessen, was interessiert, fragen, als auch pragmatisch vorgehen, d.h. nach Vorbildern und Vorschriften suchen. Der erste Typ führt auf Selbstinterpretation (bei unbewussten Identifikationen, d.h. bei unreflektierter Absolutsetzung des unbewusst als solchen gesetzten Zentralfaktor der naiven Selbstinterpretation), der zweite auf Entscheidung (analoge Unbewusstheiten zu beachten). Beide Typen nicht rein. Weber unzulänglicher Versuch der Klärung: weil er die Grundlage nicht sieht, geht ihm das Pragmatische verloren.

Idealismus - Realismus

Idealismus ist die Behauptung, dass es nichts Vernunftfremdes gibt, dass auch das Vernunftlose und Vernunftwidrige vernünftig zu begreifen ist, m.a.W. die Selbstkonstitution der Philosophie unter der Idee der Wahrheit. Realismus Versuch des Weltbegreifens vom Standpunkt des konkreten Individuums (Leben). Ein Gegensatz zwischen beiden wäre widerlich: das im Idealismus konstruierte Subjekt-Individuum ist notwendigerweise Realist: es gibt für ihn, das Unbegreifliche!

Leben

Leben = Individualität als Princip der Philosophie erst möglich, seitdem (letzten Ende durch Husserl) die schlechte Individualität der bloßen Einzelheit aufgehoben ist. Das konkrete Ich kann sich erst aussprechen, wenn es sich nicht mehr primär als bloße Einzelheit sieht (Husserl, Konstitution des empirischen Ich durch das transzendente), sondern als durch sein Dasein schon auf Verstehen und Verständlichkeit angelegt. Das auch bei Heidegger, aber von außen (historische, nicht innere Zeit); darum bleibt als Versöhnung des Ich mit der Objektivität nur die leere Wahl oder die Wahllosigkeit (z.B. Rasse). Der Weg über den Idealismus ist unerlässlich, da nur so die Idee der Wissenschaft "aufgehoben" und die Wissenschaftlichkeit, d.h. die Diskutierbarkeit der Philosophie erhalten bleiben kann. Der "Protestantismus" Erdmanns wird durch Husserl abgeschlossen. - Möglichkeit der Versöhnung von Schulphilosophie (Wissenschaft als Gegenstand und einziger (Leib?)idee und Philosophie im Leben (Rousseau, Voltaire, Nietzsche, Pragmatismus französischer, "individualistischer" Einstellung).

Notwendigkeit

Es hat keine Schwierigkeit, in der Geschichte, von Notwendigkeit zu sprechen. Notwendigkeit ist eine Reflexionskategorie: auch in der Natur hat es keinen Sinn zu sagen, ein Ereignis habe eintreten müssen, wenn man von der Natur aus spricht - das Ereignis ist eingetreten; dass es eintreten musste, hat nur für die Reflexion einen Sinn. Das Entsprechende gilt für die Geschichte, und es ist nichts Grundsätzlicher gegen eine

Metaphysik der Geschichte zu sagen, die alle Ereignisse als notwendig zu begreifen sucht. Da nun das Substrat der Geschichte als menschlicher, von dem der Physik unterschieden ist, so wird die Reflexionserkenntnis hier als Prinzip sich selbst anerkennen müssen:

Geschichte mit dem Begriff der Notwendigkeit ist notwendigerweise die Geschichte der Vernunft auf dem Weg zu sich selbst.

Was die Annahme dieser These schwer macht, ist, dass das Sprechen "von der Natur her" eine Fiktion ist, während in der Geschichte das Sprechen vom Substrat das Sprechen von uns selbst ist. Das ist jedoch eine bloß psychologische Schwierigkeit, deren objektive Entsprechung sich ebenso in der Physik zeigt. Der historisch Betrachtende denkt, insoweit er betrachtet, nicht an sein Handeln, genau so wenig wie der Physiker sich fragt, was es heißt, dass er ein Experiment machen will. - Der gewöhnliche Einwand, dass in der Geschichte die Vorhersage und damit die technische Konstruktion unmöglich seien, ist offensichtlich falsch. Wenn man die Geschichte von der Politik und diese von der Vernunft abschneidet, so werden alles bewusste Handeln und alles Denken, selbst das, das als den Grund das Unbewusste erklärt, unmöglich. Die einfache Realität der politischen Aktion und Diskussion widerlegt den Einwand. Was hingegen das Zeitliche aller historischen Voraussagen angeht und was ihren Unterschied mit denen der Physik ausmacht, ist einmal der schon ..(fernerste?).. Umstand, dass der eigene Gesichtspunkt des ..(?)... hier von Gewicht und natürlich ist, andernteils der Unterschied der Perspektive in beiden Gebieten, selbst wenn die gleiche Betrachtungsweise angewandt wird: das interessierende Beobachtungsfeld ist, sowohl was die Proportion zwischen beobachteten Elementen und Beobachtungszeit, als was die zwischen Elementen und die Entfernung der Zeitpunkten, für den die Prognose gestellt werden soll, in beiden Fällen von größter Verschiedenheit. An sich sind geschichtliche Gesetze, sogar solche vom statistisch-mathematischen Typ durchaus denkbar. Es ist nur fraglich ob sie für den Menschen interessanter sind - soweit er handelt - als die Gesetze der Quantenmechanik für ein Quant. Für die Zwecke der Menschen ist wahrscheinlich ein andern Typus von Notwendigkeit (vgl. M. Weber) vorzuziehen.

12/11/35.

Philosophie

Der Mensch ist immer in der Wahrheit: denn er ist. Nur weiß er sie nicht. Wenn er fragt (aber er fragt nicht immer, und es ist niemandem anzudemonstrieren dass er fragen müsse), sucht er nur sich (γνώθι σεαυτόν, ..(?).. im Monde, an sich - für sich). Was ist diese Wahrheit? Nichts = Sinn, denn der findet sich nur im einzelnen Ding, in Bezug auf sein Ganzes. Ebenso wird also Heideggers Existenz nur leere Entschlossenheit zum Existieren. Hegel begreift das Individuum, aber nicht die "Zufälligkeit" im Individuum als Positives ("Lebensphilosophie Diltheys, Erlebnis"). Gibt Husserl nur Methode des Suchens, aber kein Ziel? Gegen Kant Hegels Kritik der leeren Moralität.

Philosophie

Wenn Philosophie nur als "wahres System" möglich ist, also nur die vernünftige Befragung des Seienden durch mich mit der Gewissheit der vernünftigen Antwort aufgrund der Konstitution des Seienden durch die vernünftige Frage ist und sein kann, weil andernfalls jeder Aufruf zum Heil jedem andern gleichwertig wäre und eine Entscheidung durch die Wissenschaft nicht zu denken wäre, da die Basis dieser Wissenschaft nicht mehr vernünftig, d.h. diskutierbar, zu legen wäre, wenn andererseits das konkrete Ich der Vernunft nicht gleichgesetzt werden kann, da es nicht nur auf Wahrheit sich anlegt und sich faktisch nicht als vernünftig begreift, sondern z.B. als lebendes Ich in einer Welt, nicht als vernünftiges Ich gegenüber einer Welt, so scheinen Philosophie und Mensch nicht zusammen bestehen zu können, da die Philosophie zwar den Menschen, auch als Lebewesen, begreifen kann, dann aber sich selbst unbegreiflich wird, wenn sie auf ihr Vorkommen im Lebewesen reflektiert, oder doch sich als vom Lebewesen geführt am Ende entdeckt, sodass, wenn die Philosophie sich als Selbsterhellung der Vernunft ausstellt - was durchaus möglich ist -, der konkrete Mensch nicht ohne Trick wiederaufzufinden ist. Das Problem ist also, wie, wenn es Philosophie, d.h. Wahrheit, geben soll, der Philosoph sein kann, d.h. ein Lebewesen, das sich unter dem Kriterium der Wahrheit erfasst, m.a.W.: an der Vernunft teilhat, ohne doch Vernunft zu sein. Wenn die Frage nicht zu lösen ist, ist entweder die Philosophie eine Illusion, oder das Ich ist zufällig.

21/1/35.

Psychoanalyse

Das Schema der Ps. ist das Schema einer Soziologie, die vom Individuum beginnt und der daher das eigentlich Soziologische als unbekannt erscheint, d.i. der für die Individualität konstitutive *trans- (oder pro-)* individuelle Faktor. Es folgt eine Dreistufen-Anthropologie: Libido (Natur), Verdrängung (Gesellschaft), Komplex bzw. Sublimation (konkretes Individuum). Das bei W. Reich (zur Massenpsychol. d. Faschismus) undeutlich grabend. Vgl. den Begriff der "représentation collective" bei L. Lévy-Bruhl, *Les fonctions mentales dans les sociétés primitives*, ch. I.

Das "Unbewusste" des Anderen ergibt sich auf der Suche, die seelischen Phänomenen zu erklären, und zwar kausal zu erklären. Dabei kommt man notwendig zu einem unbewussten Folklor, da die Erklärung aus dem Bewusstsein nicht weiter als zur Lüge führt, und ein bewusstseinsfremder (physiologischer) Erklärungsgrund nichts verstehen ließe, vielmehr grade, wo er zugegen wäre (Paralyse), das Eingeständnis des Nichtverstehen-können bedeutet. Interessant ist, was als erklärungsbedürftig angesehen wird (s. oben - nur sind hier die Stufen in umgekehrter Reihenfolge zu nehmen, da man von dem konkreten Individuum ausgeht).

Anders liegt es bei dem Menschen, der selbst sich analysieren lässt. Er betrachtet sich als heilungsbedürftig, d.h. fasst sich als zu behandelndes Organismus-Ding auf. Er weiß sich als unglücklich, und will von seinem Unglück frei werden (die Fälle schwerer Krankheit wie Zwangsneurosen, in denen der Kranke sich mit den (sozial) objektiven Majestäten seiner Umgebung misst - das ist die Definition der Krankheit für den Patienten -, schalten aus), der Art, dass er das Unglück in ein Sonderfach seines Ich verlegt und dies Fach dann reinigen lässt.

Die Selbstanalyse gehört nicht mehr zum Fach, wo fern sie nicht bloße Abwandlung des 2. Falls ist; sie ist nichts anderes als die Befolgung des γνῶθι σεαυτόν, das seinerseits keinen Sinn für sich hat, sondern nur im Zusammenhang des Verstehens von Ich und Welt eine Bedeutung erhält: die Frage des γνῶθι σεαυτόν führt auf die Frage des ganzen Verstehens, und erst diese kann jener zu einer auch nur prinzipiell beantwortbaren Form verhelfen.

5/1/35.

System

Wahrheit immer nur im "System" möglich, d.h. in der vollständigen (virtuelle) Darlegung alles vom "Standpunkt", d.h. dem Punkte, von dem her es die Fragwürdigkeit gibt, aus sichtbaren Fragen (cf. s. v. Philosophie) und in der Angabe der Wege zur vollständigen Frage und ihrer vollständigen Lösung. Fragen also keine bloße Addition, sondern Derivate der Frage. Das System muss also, unter der Idee der Wahrheit (die aber erst in ihm konkret wird) alles und sich selbst begreifen.

Tod

Der Tod des Menschen als vorhergewusste Enden-müssen (als Quelle der "Endlichkeit" des Menschen) reicht nicht aus als Grundlage einer philosophischen Anthropologie. Er hat nur dann diese Wichtigkeit wenn er nicht das absolute Ende des Menschen ist, sondern, wie im Christentum, der eigentliche Beginn. Heidegger konstatiert zwar ausgezeichnet das In-der-Welt-sein des Menschen, aber der Tod als Quellpunkt seiner Analyse bringt es dahin, dass das Sein zum Ende das Sein in der Welt verschlingt: das Dasein ist nur eigentlich, wenn es nicht vor der Welt, sondern vor dem Nichts ist. Die Endlichkeit kann nur dann zentral werden, wenn die Unendlichkeit den Maßstab gibt; das Schema ist dann, ausdrücklich oder unausdrücklich, das kantische von intellectus archetypus und intellectus ectypus. Dagegen aber gilt Hegels Kritik der Reflexionsphilosophie.

Nichtsdestoweniger ist der Tod als Sterbenkönnen des Menschen die Quelle seiner realen Freiheit in der Welt (Qui potest mori, non potest cogitari). (Cf. Interesse an der Geschichte). Der Mensch der sterben kann, ist, im Gegensatz zu dem, der sterben muss, vor und eigentlich in der Welt, d.h. an und für sich in der Welt. Allerdings kann man auf diese Weise kein "eigentlich sein" in die Grundlage hineinnehmen. Aber das heißt zunächst nichts mehr, als dass das "eigentliche Sein" nicht an dem Tod abzuleiten ist, d.h. nicht aus dem Nichts - m.a.W., dass das Christentum abgeschafft ist. Nichtsdestoweniger spielt das Sterbenkönnen als gewußte Möglichkeit, "aus der Welt zu gehen" hier eine Rolle: ein ewiges Wesen hätte in der Tat kein eigentliches Sein. In der Welt sein ist also davon abhängig, dass der Tod nicht "gegenwärtig" ist: man gibt sonst dem Menschen eine negative Unendlichkeit.

3/12/34.

Unglück

Unglück und Glück im modernen Wortgebrauche scheinen mir Worte von bloß historischem Sinne zu sein. In der Tat ist nur das absolute Individuum unglücklich oder glücklich, d.h. nur der Christ. Der Mensch, der in der Welt und mit der Welt lebt, ist zufrieden oder unzufrieden, hat Glück oder Unglück, ist aber nicht unglücklich oder glücklich. Unglücklich sein wäre demnach: keine Welt, kein Sinnvolles, in dem man lebt, besitzen. Das tritt aber wohl nur auf, wo zunächst durch den jenseitigen Gott die Welt entwertet und dann das Heilverhältnis zu diesem Gott unsicher geworden ist, wo also ein Sinn der Welt außerhalb der Welt gesucht wird. Für den Griechen ist, von Solon bis Platon, sogar bis zur Stoa, Glück gleichbedeutend mit Glückhaben; man kann sich zwar täuschen, aber auch das wahre Glück ist kein "innerliches" Glück (im platonischen Mythos sehr deutlich: es fragt sich, ob die Seele oder der Körper Glück haben sollen; ebenso im logos: das unechte Glück führt in den Widerspruch, d.h. in die Auflösung des sinnvollen Zusammenhangs von Ich und Welt). Der moderne Mensch sagt immer nur, dass er unglücklich ist; sagt er das Gegenteil, so meint er einen Zustand, keine Wesensbestimmung. Der Nichtchrist hat das Unglück des Ödipus, der Christ das von Kierkegaard.

6/1/35.

Weber: Geschichte

*Webers Theorie (Krit. Stud. z. Kulturw. Logik): ich untersuche das interessante Objekt zunächst durch Analyse auf Grund von Werten, frage dann nach Kausalität. Das ist in bestimmten Grenzen richtig, nämlich für alle Geschichte der Aktivität. Es gilt nicht für die Geschichte der "Werte" selbst. Geschichte z.B. des Neuplatonismus ist Geschichte des Hervorgehens ohne Verursachung: Proklos ist nicht die Wirkung von Plotin oder von Jamblich. Gerade soweit sie es sind, ist historisch nichts vorgegangen. Sie sind in der Reihe der condicio sine qua non, aber nicht einmal das gilt unbedingt über das Beispiel hinaus: das System beansprucht wesentlich, aus sich verstanden zu werden, und die historische Kausalitätssuche (man könnte jenes als W. ersten *Aks* ansehen) gibt nicht kausale Erklärung, sondern dient unserem Verstehen, ist also in W.s Terminologie ein*

Teil der Philologie. Die reine Geschichte des Geistes ist unkausal, weil es kein wollendes historisches Subjekt in ihr gibt. Das heißt nicht dass es keine kausale Geschichte des Geistes gibt (Marx); es ist möglich, sie in eine kausale Geschichte einzuspannen. Aber das kann nur auf Grund einer reinen Abfolge geschehen: das Interesse der kausalen Geschichte ist, das ihr der Ausgangspunkt gibt, ist nicht beliebig. Es ist vielmehr durch das Wichtige jener unkausalen Geschichte bestimmt. Die neue Epoche z.B. ist der neue Mensch. Erst hiemit ist der Begriff der Freiheit an seinem Platz. W. hat ihn zu Recht aus der Kausalkette der Geschichte gestoßen. Aber er hat seine Begriffe der Rationalität und des Idealtypus enthistorisiert, d.h. die verschiedenen Möglichkeiten nebeneinander gestellt. In Wahrheit stehen sie in der unumkehrbaren Reihe der akausalen Geschichte "des" Menschen, d.h. meiner Geschichte.